



499 Jahre Martin Luther: Reformator, Antisemit, Frauenhasser, Sozialrassist, Reaktionär

Description



Martin Luther

Nächstes Jahr ist es genau 500 Jahre her, dass Herr Luther die christliche Kirche mit seinen Thesen in zwei Lager spaltete • bis heute.

Wer den Reformator Luther und seine Ideen noch heute für irgendwie bedeutsam hält, der sollte nicht nur die Rosinen herauspicken, die ihm noch ins heutige Weltbild passen, sondern sich bewusst machen, dass Luther als leidenschaftlicher Antisemit, Frauenhasser, Sozialrassist und Reaktionär auch eine überaus kritisch zu betrachtende Gestalt war und ist.

Natürlich haben sich Heerscharen von Theologen bemüht, diese •Leichen• im Keller des Herrn Luther mit allerlei Tricks und rhetorischen Winkelzügen verschwinden zu lassen, deshalb hier eine kleine Zitatesammlung in Erinnerung an Martin Luther und wie er die Welt vor 500 Jahren sah:

Gehorsam gegenüber der Obrigkeit

- â€œIch möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- Leiden, Leiden, Kreuz, Kreuz, ist der Christen Recht, das und kein anderes.
(zitiert nach Arnulf Zitelmann, 1997, â€œWiderrufen kann ich nicht. Die Lebensgeschichte des Marthin Lutherâ€œ, Beltz & Gelberg (S. 123))
- Christen verzichten darauf, sich gegen die Obrigkeit zu empören.
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- â€œDenn freilich streiten die Christen nicht, noch gibt es bei ihnen eine weltliche Obrigkeit. Ihre Herrschaft ist eine geistliche Herrschaft, und dem Geiste nach sind sie niemandem als Christus allein unterworfen. Mit Leib und Besitz aber sind sie dennoch der weltlichen Obrigkeit unterworfen und Gehorsam schuldig. Wenn sie nun von der weltlichen Obrigkeit zum Kriege aufgerufen werden, sollen und müssen sie kämpfen, aus Gehorsam, nicht als Christen, sondern als Glieder und als untert nige, gehorsame Leute, dem Leibe und dem zeitlichen Besitze nach.â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- â€œWenn es rechtmäßig zugeht, hat die Obrigkeit mit ihren Untertanen nichts anderes zu tun, als das Recht zu bewahren, Gericht zu halten und Urteile zu f llen. Wenn sie sich aber empören und auflehnen, wie es jüngst die Bauern taten, ist es recht und billig, gegen sie mit Gewalt vorzugehen.â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- â€œDas Amt eines Richters ist hoch zu achten. Es ist ein göttliches Amt, ob er nun mit dem Munde Recht spricht oder es als Scharfrichter mit der Faust vollzieht.â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- â€œAn sich ist das Amt des Schwertes recht und eine göttliche, nützliche Ordnung, und Gott will, dass sie nicht verachtet, sondern gefürchtet und geehrt wird und Gehorsam genießt. Anderenfalls soll es nicht unger cht bleiben, wie der heilige Paulus [Römer 13, 2](#) schreibt. Denn er hat eine doppelte Herrschaft unter den Menschen aufgerichtet: eine geistliche, durch das Wort und ohne Schwert, wodurch die Menschen fromm und gerecht werden sollen, so dass sie mit dieser Gerechtigkeit das ewige Leben erlangen. Solche Gerechtigkeit bewirkt er durch das Wort, das er den Predigern aufgetragen hat. Die andere Herrschaft ist weltlich durch das Schwert, damit diejenigen, die nicht durch das Wort fromm und gerecht für das ewige Leben werden wollen, dennoch durch diese weltliche Herrschaft gezwungen werden, fromm und gerecht zu sein vor der Welt. Und solche Gerechtigkeit bewirkt er durch das Schwert.â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)

Frauen

- Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Podex und weite Hüften, daß sie sollen stille sitzen.
(zitiert nach Arnulf Zitelmann, 1997, â€œWiderrufen kann ich nicht. Die Lebensgeschichte des Marthin Lutherâ€œ, Beltz & Gelberg (S. 111))
- â€œDie größte Ehre, die das Weib hat, ist allzumal, dass die Männer durch sie geboren werden.â€œ

- „Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie nur tot tragen, sie sind darum da.“
- „Die Zauberinnen sollst du nicht leben lassen!“ Es ist ein gerechtes Gesetz, dass sie getötet werden, sie richten viel Schaden an.“
(Predigt von 1526, Weimarer Ausgabe 16, S. 551)

Juden

- „Wie es unmöglich ist, dass die Aglaster ihr Hüpfen und Getzen lässt, die Schlange ihr Stechen: so wenig lässt der Jöde von seinem Sinn, Christen umzubringen, wo er nur kann.“
(Tischreden. Erlanger Ausgabe der Werke Luthers, Bd. 62, S. 375)
- „Die Juden sind ein solch verzweifelter, durchbsteter, durchgifteter Ding, dass sie 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen!“; Man sollte ihre Synagogen und Schulen mit Feuer anstecken, ! unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien (!) ihre Häuser desgleichen zerbrechen und zerstören.“
(Von den Juden und ihren Lgen, Tomos 8, S. 88ff)
- „Darum wisse Du, lieber Christ, und Zweifel nichts dran, dass Du, nhest nach dem Teufel, keinen bitteren, giftigen, heftigen Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will.“
(Luther: Handbuch der Judenfrage, S. 182)
- „Ich will meinen treuen Rat geben. Erstlich, dass man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde berhufe und beschtte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.. Zum andern, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbrache und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbige darin, was sie in ihren Schulen treiben !“
(Luther: Handbuch der Judenfrage, S. 233-238)
- „Wenn ein Dieb zehn Gülden stiehlt, so muß er henken; raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. Aber ein Jöde, wenn er zehn Tunne Goldes stiehlt und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber denn Gott selbs.“
(Luther: Von den Jüden und ihren Lgen. Erlanger Ausg. Bd. 32. S. 244)
- „Denn es gibt viele Schwätzer, Ungehorsame und Schwindler!“ die aus dem Judentum kommen. Diese Menschen muß man zum Schweigen bringen!“ es sind abscheuliche und unbelehrbare Menschen, die zu nichts Gutem taugen.“
(Paulusbrief an [Titus 1](#), Verse 10-16)
- Adolf Hitler über Martin Luther: „Luther war ein großer Mann, ein Riese. Mit einem Ruck durchbrach er die Dämmerung; sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen“ (1923). Die Reichskristallnacht fand in der Nacht zu Luthers Geburtstag statt und auch bei den Nürnberger Prozessen beriefen sich die Nazis ausdrücklich auf Luthers Anti-Juden-Schriften. Die Judenverfolgung ist also keine Erfindung der Nazis, sondern hat kirchliche Tradition. Hitler sagte: „Ich tue nur, was die Kirche seit fünfzehnhundert Jahren tut, allerdings gründlicher.“

Krieg

- So ist es auch: Wenn ich das Amt ansehe, das Krieg führt, wie es die Bösen bestraft, die, die Unrecht haben, tötet und solchen Jammer ausrichtet, da scheint es ein durchaus unchristliches Werk zu sein und in jeder Hinsicht gegen die christliche Liebe. Sehe ich aber darauf, wie es die Gerechten beschützt, Frau und Kind, Haus und Hof, Gut, Ehre und Frieden damit erhält und bewahrt, so ergibt es sich, wie wichtig und göttlich das Werk ist. Und ich merke, dass es auch ein Bein oder eine Hand abhaut, damit nicht der ganze Leib stirbt. Denn wenn nicht das Schwert entgegentritt und den Frieden bewahrt, müsste alles, was es in der Welt gibt, im Unfrieden verderben. Deshalb ist ein solcher Krieg nichts anderes als ein kleiner, kurzer Unfriede, der einem ewigen, unermesslichen Unfrieden wehrt, ein kleines Unglück, das einem großen wehrt.
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- Darum ehrt auch Gott das Schwert mit so hohen Worten, dass er es seine eigene Ordnung nennt ([Römer 13, 1](#)) und nicht will, dass man sage oder denke, die Menschen hatten es erfunden und eingesetzt. Denn die Hand, die das Schwert f hrt und tötet, ist dann auch nicht mehr eines Menschen Hand, sondern Gottes Hand, und nicht der Mensch, sondern Gott henkt, r dert, enthauptet, tötet und f hrt den Krieg. Das alles sind seine Werke und sein Gericht.
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)
- â€œIch möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt! Denn weil das Schwert von Gott eingesetzt worden ist, um die Bösen zu bestrafen, die Gerechten zu beschützen und den Frieden zu bewahren, [Römer 13, 4](#); [1. Petrus 2, 14](#), ist auch überzeugend genug bewiesen, dass Kriegführen und T ten von Gott eingesetzt sind und, was der Lauf des Krieges und das Kriegsrecht mit sich bringen. Was ist ein Krieg anderes als Strafe für das Unrecht und das Böse? Warum f hrt man Krieg, außer dass man Frieden und Gehorsam haben will?â€œ
(Martin Luther: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können*, 1526)

Behinderte

- â€œWenn man aber von den teuflischen Kindern erzählt â€¢ so halte ich dafür â€¢ dass es wahre Teufel sind.â€œ
(Luther über behinderte Kinder)

Tyrannen besser als Bauern!

- â€œSteche, schlage, w rge hie, wer da kann. Bleibst du darüber tot, wohl dir, einen seligeren Tod kannst du nimmer mehr erlangenâ€œ.
(Luther über die aufständischen Bauern, *Weimarer Ausgabe 18*, S. 357 f)
- â€œEs ist besser, wenn Tyrannen hundert Ungerechtigkeiten gegen das Volk verüben, als dass das Volk eine einzige Ungerechtigkeit gegen die Tyrannen verübt.â€œ
- â€œDie Bauern gaben bei ihrem Aufruhr an, die Herren wollten das Evangelium nicht predigen lassen und schindeten die armen Leute, deshalb müsste man sie stürzen. Aber ich habe

darauf geantwortet: Obwohl die Herren damit unrecht taten, sei es trotzdem weder billig noch recht, auch unrecht zu tun, d. h. ungehorsam zu sein und Gottes Ordnung zu zerstören, die nicht in unserer Verfassung steht. Sondern man müsse das Unrecht leiden.  

(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

- Man darf dem Pöbel nicht zuviel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Hand breit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun. Denn weil ja das Unrecht gelitten werden muss, so ist vorzuziehen, durch die Obrigkeit zu leiden, als dass die Obrigkeit durch die Untertanen zu leiden hat. Denn der Pöbel besitzt und kennt kein Maß. In jedem einzelnen stecken wohl mehr als fünf Tyrannen, So ist es besser, von einem Tyrannen, d. h. von der Obrigkeit, Unrecht zu leiden als von unzähligen Tyrannen, d. h. vom Pöbel.

(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

- Wenn sich die Untertanen gegen die Obrigkeit stellen, rächen sie sich selber und machen sie sich selber zum Richter. Und das ist nicht nur gegen Ordnung und Gebot Gottes, der sich Gericht und Rache selbst vorbehalten hat, sondern auch gegen jedes natürliche Gesetz und jede Billigkeit, wie man sagt:   Niemand darf sein eigener Richter sein   und auch:   Wer zur ckschlagt, ist im Unrecht.  

(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

- Zuerst: Wenn sie sehen, dass die Obrigkeit ihrer eigenen Seele Seligkeit so gering achtet, dass sie wütet und unrecht tut, was kümmert es dich dann, dass sie dir deinen Besitz, dein Leben, deine Frau und dein Kind verderben? Deiner Seele kann sie doch nicht schaden. Sie schadet sich selber mehr als dir, weil sie ihre eigene Seele verdammt, worauf dann das Verderben ihres Lebens und Besitzes folgen muss. Meinst du nicht, dass es schon streng genug ger cht ist?

(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

-   So geschieht es freilich auch überall und ist geschehen, dass die geschlagen werden, die ohne Grund den Krieg anfangen, denn sie können zuletzt doch nicht dem Gericht Gottes. d. h. seinem Schwerte, entrinnen. Er findet und trifft sie schließlich doch, wie es auch jetzt den Bauern in Aufruhr ergangen ist.  

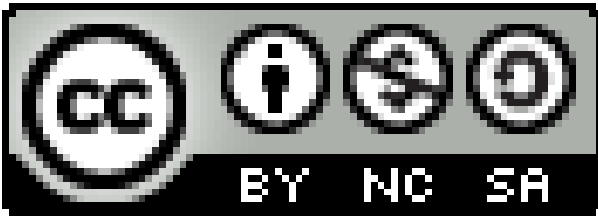
(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

Der Pöbel braucht eine harte Obrigkeit!

- Es ist eine verdamnte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen. Das Schwert zeigt deutlich an, was für Kinder es unter sich hat, nämlich nichts als verdamnte Schurken, wenn sie es zu tun wagten. Darum rate ich, dass ein jeder, der hier mit einem guten Gewissen handeln und das Rechte tun will, mit der weltlichen Obrigkeit zufrieden sei und sich nicht an ihr vergreife.

(Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

(Quelle: projektwerkstatt.de)



Category

1. Fundstücke

Tags

1. Luther
2. reformator
3. Zitate

Date Created

13.04.2016

#wenigerglauben